Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 44. (Erstes Blatt.) **Donnerstag, 6. Februar 1902.** (Dorothea, Hildegund.) **29. Jahrgang.**

SC. **Kulturkampftöne in Schriften für's Landvolk.**

Zu den besten Volksschriftstellern rechnet Heinrich Sohnrey, der verdiente Leiter des „Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande". Seine Bücher und Schriften fürs Landvolk sind Musterstücke einer dem ländlichen Empfinden erwachsenen und treugebliebenen Schreibweise. Auch die „Deutsche Dorfzeitung", der „Dorfkalender" und „Das Land", die Vereinsschrift für die Mitglieder des genannten Ausschusses, welche Sohnrey redigirt, tragen diesen Charakter und sind auch inhaltlich geeignet, Liebe und Anhänglichkeit an das Land zu erwecken und in verständiger Weise alle Bestrebungen der ländlichen Wohlfahrtspflege zu fördern.

Um so mehr bedauern wir, daß die „Dorfzeitung" als auch „Sohnreys Dorfkalender" (herausgegeben im Auftrage des Ausschusses für Wohlf. a. d. L.) nicht von gelegentlichen Gehässigkeiten gegen die katholische Kirche, sei es auch nur in fremden Ländern, frei bleiben. Unter der Rubrik „Aus dem Eulenloch der Zeit" findet sich zum Beispiel in letztgenanntem Kalender (1902 S. 79) folgende zum mindesten sehr schiefe Darstellung der österreichischen „Los von Rom"-Bewegung:

> „Oesterreichs Herrscherhaus, Oesterreichs Sprache und Charakter sind doch im Grunde deutsch, das paßt den Tschechen und Slovaken und wie die Radaubrüder im lieben österreichischen Nachbarlande alle heißen, nicht. Sie betonen darum das Katholische als das einigende Band, haben es aber mit ihrem Gehetz so weit gebracht, daß den Deutschkatholiken, die ihr Deutschthum nicht mit Füßen treten lassen, der Topf übergekocht ist und ganze Gruppen sich von Rom lossagen und zur evangelischen Kirche übertreten. Das ist die „Los von Rom"-Bewegung, von der man so viel in den Zeitungen liest."

Unsern Lesern ist bekannt, daß diese Bewegung einen ganz anderen Charakter hat. Warum sind unter den „Radaubrüdern" die Alldeutschen nicht genannt? Sie gerade tragen durch ihr „Gehetz" die meiste Schuld an den beklagenswerthen österreichischen Zuständen. Sie wollen politisch los von Oesterreich und dem Deutschen Reiche einverleibt werden. Der österreichische Thronfolger hat deswegen diese Bewegung als landesverrätherisch bezeichnet. Auch ist es nicht die evangelische Kirche, auf welche diese Radaubrüder lossteuern, sondern im letzten Grunde die Beiseiteschiebung des Christenthums bis zum nackten Heidenthum. Haben es doch von den vielen evangelischen Predigern, welche zur Förderung des Abfalls der Katholiken von ihrem Glauben aus dem Reiche nach Oesterreich geschickt oder entlassen worden sind, und mit reichsdeutsch-evangelischen Mitteln unterstützt werden, einige selbst beklagt, daß der Kern der „Los von Rom"-Bewegung kein religiöser sei. „Der Eulenlochmann möchte wenigstens alles eher, als Kaiser von Oesterreich sein." Wenn er das wäre, würde er wohl eine richtigere Meinung von der „Los von Rom"-Bewegung haben, als er sie oben ausspricht.

Er fährt sodann fort:

> „Die religiöse Frage hat auch in Spanien blutige Greuel und flammende Brände verursacht. Die Kirchen- und Klostergemeinschaften haben sich nach und nach den ganzen Besitz des Landes angeeignet und durch die Unterdrückung und Knebelung alles freiheitlichen Bürgersinns gefährliche Aufstände veranlaßt."

Der Beweis für diese gehässigen Behauptungen fehlt natürlich in dem Kalender. Er kann eben nicht erbracht werden. Warum denn solche Verleumdungen? Das ist ein Kulturkampfston, den wir am wenigsten von einem Manne geduldet wissen möchten, welcher einem Ausschusse vorsteht, der auch für das katholische Landvolk da ist. Man sieht aber hieraus wieder einmal, wie auch Männer, die sonst wegen ihres biederen Sinnes und ihrer Unparteilichkeit der Achtung weiter Kreise sich erfreuen, in schwachen Stunden althergebrachten Vorurtheilen unterliegen. Wann wird's damit besser werden?

Deutschland.

Berlin, 5. Februar.

* **Der Centrumsantrag zur Förderung des Handwerks,** der, wie in Kürze bereits gemeldet, zur zweiten Berathung des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe eingebracht worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen:

1. für die Zwecke der Gewerbeförderung eine Centralstelle beim Ministerium für Handel und Gewerbe zu errichten, und zwar unter Schaffung eines aus ständigen und nichtständigen Mitgliedern bestehenden Beiraths;

2. unter Fühlungnahme mit den Handwerkerkammern, Innungen und Gewerbevereinen eine Förderung des Klein-Gewerbes nach folgenden Richtungen in Erwägung zu ziehen: a) Veranstaltung dauernder und zeitweiliger Ausstellungen von kleingewerblichen Motoren. Maschinen und Werkzeugen in gewerblich entwickelten Orten; Unterweisung in deren Gebrauch und entgeltliche Ueberlassung solcher an Genossenschaften; Errichtung einer Auskunftsstelle über bezügliche Fragen, insbesondere über Leistungsfähigkeit, Materialienverbrauch, Anschaffungsgelegenheit und Preis derartiger Maschinen und Werkzeuge. b) Vorführung bewährter Arbeitsmethoden und technischer Fortschritte des Kleingewerbes in Lehrcursen; Vermehrung und weiterer Ausbau der Meistercurse mit Ueberweisung in der Buch- und Rechnungsführung; Erleichterung des Besuchs dieser Curse durch Gewährung von Stipendien; Errichtung einer Auskunftsstelle für alle einschlägigen Fragen; c) Förderung der Lehrlingsausbildung (Veranstaltung von Sammelausstellungen prämiirter Lehrlingsarbeiten, Auszeichnung und Belohnung von um die Lehrlingsausbildung besonders verdienter Meistern, Unterstützung der Errichtung von Lehrlingsheimen); d) Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens (Gründung von gewerblichen Rohstoff-, Magazin-, Werk- und Produktivgenossenschaften, Hebung des Absatzes ihrer Erzeugnisse, Zuwendung von Arbeiten für den Staatsbedarf, Unterrichtscurse — Wanderunterricht — über das Genossenschaftswesen, Errichtung einer Auskunftsstelle); e) regelmäßige Berichterstattung über die Ergebnisse der staatlichen Gewerbeförderung;

3. die erforderlichen Mittel im nächstjährigen Etat einzustellen.

Abg. Dr. Hitze (Centrum) hat zum Handelsetat den Antrag gestellt, die preußische Regierung möge auf Vorlegung eines Reichsgesetzes hinwirken, durch das mindestens a) die Ausbildung von Lehrlingen in handwerksmäßigen Betrieben nur solchen Personen gestattet wird, die den Meistertitel zu führen berechtigt sind; b) für die selbständige Ausübung des Baugewerbes der Befähigungsnachweis eingeführt wird.

* **Dem Vernehmen nach** sind Schritte zur weiteren Förderung der Herstellung von kleinen Wohnungen für niedere Beamten und für Arbeiter der Reichseisenbahnen eingeleitet. Bekanntlich kommen die durch die preußischen Kreditgesetze betr. Schaffung von Wohnungen für Arbeiter und gering besoldeten Beamten bewilligten Gelder der Hauptsache nach auch den in der Eisenbahn beschäftigten Personen zu gute.

* **Zu der offiziösen Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg."** über die Stellung der Regierung zum Zolltarif nimmt jetzt endlich auch die „Kreuzztg." das Wort. Sie sei davon in keiner Weise überrascht worden, weil der Artikel nichts Neues brachte und deshalb habe sie sich auf die bloße Wiedergabe beschränkt. Wenn man bemängele, daß Graf Bülow noch keine endgültige Erklärung abgegeben habe, so sei nach ihrer Ansicht der Zeitpunkt dafür erst gekommen, wenn Beschlüsse des Reichstages vorlägen. Die Mehrzahl der parlamentarischen Freunde der Vorlage halte die vorgeschlagenen Mindestsätze nicht für ausreichend. Ihre Aufgabe wäre es, sich schleunigst über bestimmte Anträge auf Erhöhung der Sätze zu einigen. Selbstverständlich könne es sich nur um eine mäßige Erhöhung handeln, da man nur Anträge stellen dürfe, die nicht mit Sicherheit als den verbündeten Regierungen unannehmbar betrachtet werden könnten.

Mit dieser Einigung dürfte nicht gezögert werden; mit ihr sei der erste Theil dessen, was noth thut, gethan. Wenn jedoch die Kommission nicht schleunigst das Ihrige thue, so könne es leicht dahin kommen, daß die Zollvorlage nicht an der Obstruktion der Linken und nicht am Widerstande der Regierung scheitere, sondern an der Unfähigkeit der schutzzöllnerischen Mehrheit, sich über bestimmte Vorschläge zu einigen. Leider gibt auch die „Kreuzztg." nicht in Zahlen an, wie sie sich die mäßige Erhöhung denkt. Wir glauben, man würde rasch weiter kommen, wenn die Konservativen einmal einen positiven Vorschlag machen wollten.

Ihre Aufgabe ist das in erster Linie. Identifiziren sie sich doch mehr oder weniger mit dem Bunde der Landwirthe, der die Interessen der Landwirthschaft ziemlich ausschließlich zu vertreten behauptet, bisher aber durch hartnäckiges Festhalten an aussichtslosen Forderungen der Verständigung die größten Steine in den Weg gewälzt hat. Kommt von dieser Seite ein Vorschlag auf mäßige Erhöhung der Getreidezölle, wofür man auf die Zustimmung der Regierung hoffen darf, so werden die anderen Parteien gewiß gerne zugreifen.

Frankreich.

* **Die Rußlandfahrt Loubets.** Wie man berichtet, hat am vergangenen Dienstag der französische Botschafter, Marquis de Montebello, eine längere Besprechung mit dem Grafen Lambsdorff gehabt, um die Hauptpunkte bezüglich der nunmehr als sicher geltenden Reise des Präsidenten Loubet nach St. Petersburg festzustellen.

Das Oberhaupt der Republik wird, begleitet

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung von C. Borges.

10) (Nachdruck verboten.)

„Welcher alte Mann? — Wer ist denn gestorben?" fragte Johanna betroffen.

„Der alte Doktor, der Vorgänger meines Mannes. Du erinnerst Dich doch, daß wir ihn pflegten, da er gar keine Verwandten hatte. Auf seinen Wunsch wurde sein Testament erst ein Jahr nach seinem Tode eröffnet, und denke nur, wir sind seine Erben — und er war sehr reich!"

„Das ist herrlich!" jauchzte Johanna.

„Jetzt sollen meine Kinder tüchtig lernen, und wir brauchen uns nicht von ihnen zu trennen," fuhr die glückliche Mutter fort, „und da die ältesten Mädchen sind, wollen wir bald eine Gouvernante ins Haus nehmen."

Jetzt erzählte Johanna ihre Neuigkeit, jedoch ihre Freundin, die gewohnt war, von allen Ereignissen des Lebens die Lichtseiten zuerst zu erblicken, nahm auch die Zukunft der Fremden leicht. Elsbeth könne unmöglich sehr leidend sein, da sie die gefahrvolle Reise allein machte, entschied sie, und ihr Gatte würde schon helfend eintreten. Es sei sehr leicht, von einer zwölfmonatlichen Trennung zu sprechen, aber Albert würde bald einsehen, daß er ohne sie nicht leben könne.

„Ich kann aber gar nicht für ihre Unterhaltung und Zerstreuung sorgen!" stöhnte Johanna sorgenschwer. „Du weißt, heutzutage erwarten junge Damen nur Vergnügungen aller Art vom Leben."

„Dafür gehen wir jetzt dem Sommer entgegen, der nirgends herrlicher ist, wie hier in Buchendorf," tröstete Gertrud, „und weißt Du denn noch noch nicht, daß auf Schloß Burgeck großartige Vorkehrungen zum Empfange des jungen Grafen Hersfeld getroffen werden? Ich hörte, der lang verschollene Erbe würde zurück erwartet, ob's wahr ist, weiß ich nicht! Dann ist aber kein Mangel an Landparthien und Festlichkeiten, an denen Du mit Elsbeth theilnehmen kannst — das Schloß liegt ja kaum zwei Stunden entfernt. Außerdem hat kürzlich die gastfreie Frau Wehlau dort am Fuße des Hügels die reizende Villa angekauft, der kleine Werner kam gestern Abend und erzählte es mir."

„Meine liebe Gertrud," sagte Johanna vorwurfsvoll, „ich mische mich nicht gerne in Deine Angelegenheiten; aber wie es möglich ist, daß Du, eine Mutter von acht Kindern, von einem hochangesehenen Herrn von mindestens fünfundzwanzig Jahren noch immer als vom „kleinen Werner" sprichst, das ist doch unschicklich und mir unbegreiflich!"

Diese ernste Weisung schien nicht im geringsten die Freundin zu beleidigen; sie brach in ein silberhelles Lachen aus.

„Für mich bleibt er immer der kleine Werner," beharrte sie. „Seit meiner frühesten Kindheit habe ich ihn gekannt, wir spielten miteinander, und im Spiel war ich immer seine kleine Mutter."

„Aber jetzt seit Ihr beide keine Kinder mehr," warf Johanna verweisend ein, „auch sehe ich nicht ein, daß es für mich von besonderer Wichtigkeit ist, ob die Wehlau's unsere Nachbarn sind oder nicht."

„Du warst doch um Aufheiterung für die neue Verwandte besorgt? — Frau von Wehlau arrangirt die gemüthlichsten Gesellschaften."

„Sie hat Dir wohl im Vertrauen ihren Grund hierfür gelagt," bemerkte Johanna mit spöttischem Lächeln. „Mehr als ein Dutzend Mal hörte ich sagen, daß sie nur junge Damen einladet, in der Hoffnung, ihr Sohn möge bald eine passende Wahl treffen."

„Ich muß gestehen, ich begreife nicht, daß Werner noch immer damit zögert. Er ist angesehen, reich, ein junger Gelehrter, der trotz seiner Jugend in wissenschaftlichen Kreisen schon manchen Lorbeer errungen hat; er hat das beste Herz von der Welt und würde gewiß seine Gattin auf Händen tragen, und dennoch hat er noch keine Wahl getroffen."

„Vielleicht hat er Jemand ins Herz geschlossen und fühlt sich jetzt bitter enttäuscht," scherzte Johanna.

„Ei, das ist zu köstlich!" lachte die Freundin, „Werner war ungefähr zwölf Jahre, als ich heirathete, und er war auf unserer Hochzeit so lustig. Wenn ich nur eine gute Frau für ihn finden könnte, er machte sie gewißlich glücklich!"

„Hm!" machte Johanna verächtlich, „gib Dich lieber nicht mit Ehestiften ab, Gertrud. Man sagt wohl, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, wenn ich aber bedenke, wie sie oft ausfallen, so glaube ich eher, daß sie von einem ganz anderen Orte herkommen."

Fräulein Zellberg war in den nächsten Tagen sehr geschäftigt. Die neue Einrichtung der luxuriösen und doch behaglichen Zimmer für den lieben Gast hatte sie selbst überwacht, überall selbst mit Hand angelegt und noch immer etwas Neues entdeckt, womit die verwöhnte Fremde überrascht werden konnte. — Jetzt fehlen noch zwei Tage, dann sollte die treue Verwalterin nach Paris reisen — es war ja unmöglich, daß sie selbst ging — um Elsbeth in Empfang zu nehmen; da kam ganz unerwartet Doktor Tranck.

„Ich dachte, Sie hätten niemals Zeit, Besuche zu machen, außer bei Ihren Patienten," begann Johanna, „so sagte mir wenigstens Gertrud, als ich mich beklagte, daß Sie seit Monaten nicht hier gewesen wären."

Der Doktor murmelte einige Entschuldigungen, besichtigte die neu hergerichteten Gemächer und begab sich dann in das Wohnzimmer.

„Nun, was ist geschehen?" fragte Johanna ungeduldig, „krank bin ich nicht, und daß Ihr Besuch einen bestimmten Grund hat, kann ich nicht errathen. Ich sehe es Ihnen an, Sie bringen schlechte Nachricht."

„Haben Sie schon die heutige Zeitung gelesen?"

„Nein, wie sollte ich dazu Zeit haben, — höchstens gegen Abend werfe ich einen Blick hinein und dann noch nicht immer."

„Wir können uns ja irren, aber meine Frau meinte mit Bestimmtheit, daß Frau Zellberg in dem Dampfer „Arkadia" die Ueberfahrt unternommen habe."

„So ist es. Der Dampfer muß ja schon in Marseille sein. Elsbeth will Freunde in Paris besuchen, und in drei Tagen soll meine Verwalterin sie in Empfang nehmen."

„Die heutige Zeitung bringt eine Notiz, daß der Dampfer auf offener See einen Unfall erlitten hat."

„Das ist Thorheit!" versetzte Johanna ganz entschieden, „mein Bruder würde seine Gattin nicht auf einem schadhaften Schiffe die Reise unternehmen lassen."

Der Arzt hielt es für angemessen, jetzt, nachdem er die Dame vorbereitet hatte, ihr die betreffenden Stellen aus der Zeitung vorzulesen. Sie waren nur sehr kurz, und es hieß darin, daß „La belle Helene", ein französischer Dampfer, im Hafen von Marseille angekommen sei, und daß er auf offener See ein Rettungsboot mit einigen fünfzig Frauen und Kindern aufgenommen habe. Acht Matrosen, die zum Schutze der Schiffbrüchigen sich im selben Boote befanden, hatten ausgesagt, daß sie Passagiere der „Arkadia" seien, die auf Befehl des Kapitäns dem Dampfer verlassen hatten, der auf offener See in Flammen stand!

„Welch eine lächerliche Erfindung," höhnte Johanna, als der Arzt den Bericht beendet, „die Arkadia ist ein eisernes Schiff — das kann nicht brennen!"

„Mein liebes Fräulein, es wäre nicht das erste Mal, daß auf einem Eisenschiffe Feuer ausgebrochen ist," versetzte der Arzt ernst, „der Bericht ist vollkommen verbürgt, hier stehen auch die Namen der geretteten Passagiere:

„Frau und Fräulein Manners, Fräulein Morris ꝛc., ich glaube nicht, daß Jemand es wagen würde, mit einer solchen leeren Erfindung die Spalten einer Zeitung zu füllen und das Volk dadurch zu beunruhigen."

„Wenn wirklich ein Unglück geschehen wäre, so würde Elsbeth als die Gattin des deutschen Konsuls in Kalkutta zuerst gerettet worden sein," versetzte Johanna erbleichend.

„Sobald das Leben in Gefahr ist, denken die

vom Minister Delcassé, voraussichtlich in der Zeit zwischen dem 15. und 20. Mai in Kronstadt anlangen und, während das französische Geschwader dort verbleibt, an Bord der russischen Kaiseryacht, die mit dem Zaren den Gästen bis Kronstadt entgegenfährt, in Petersburg landen. Der Aufenthalt des Präsidenten in der russischen Hauptstadt dürfte sich auf vier Tage erstrecken und mit den üblichen Prunkveranstaltungen — darunter einem großartigen „Wasserfest“ in Peterhof — ausgefüllt werden. Graf Lambsdorff gibt zu Ehren seines französischen Kollegen ein Diner. Auch eine Bewirthung der französischen Blaujacken durch die „Garde-Equipage“ der russischen Marine ist in Aussicht genommen. Zum Ehrendienst beim hohen Gaste dürften drei russische Flaggoffiziere, darunter Admiral Avellane, abkommandiert werden.

Amerika.

* **China und die Vereinigten Staaten.** Im Auswärtigen Amt zu Peking wird zur Zeit der Plan erwogen, eine besondere Mission nach Washington zu senden, um dem Präsidenten Roosevelt zu danken für die ausnehmend freundliche Politik, welche die Vereinigten Staaten während der Wirren und Friedensunterhandlungen gegenüber China beobachtet hätten. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll daraufhin sondiert werden, ob ihr eine solche Mission genehm ist. — Aus Peking wird gemeldet, daß die chinesische Regierung beschlossen hat, in der Armee amerikanische Instruktoren anzustellen. Die bisherigen europäischen Instruktoren hätten die Soldaten nur für die Paraden gedrillt, nicht aber für den Krieg vorbereitet.

Zum Kriege in Südafrika.

* **Bern,** 4. Febr. Die schweizerische Freimaurergroßloge Alpina richtete an die englische Großloge ein Schreiben, in welchem der Wunsch ausgedrückt wird, den Krieg in Südafrika bald beendigt zu sehen, und in dem hauptsächlich auf die Zustände in den Konzentrationslagern hingewiesen wird. Die englische Großloge antwortete unter dem 31. Januar in sehr verbindlichem Tone, bekämpfte jedoch entschieden die von den schweizerischen Freimaurern vertretenen Ansichten, welche, wie die englische Großloge behauptet, auf falscher Berichterstattung beruhten. Die englische Großloge erklärt, daß König Eduard selbst die Beantwortung des Schreibens der schweizerischen Großloge befohlen und den Inhalt der Antwort gebilligt habe. Die Antwort enthält die schon bekannten Begründungen der Errichtung der Konzentrationslager, die hauptsächlich auf menschenfreundliche Erwägungen zurückzuführen sei. Außerdem wird gesagt, daß die Bewohner der Lager diese zu jeder Zeit verlassen können. Man theilte Botha und Dewet mit, daß sie die Bewohner der Lager übernehmen könnten. Die Buren seien dazu nicht zu bewegen gewesen. Botha und Dewet seien auch aufgefordert worden, sich von den Zuständen in den Lagern bei Zusicherung freien Geleits zu überzeugen. Sie seien aber nicht gekommen. Ein einziger Burenhauptmann sei der Einladung gefolgt und habe nachher seine Befriedigung über die Konzentrationslager geäußert.

* **London,** 5. Febr. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 4. ds.: Eine englische Abtheilung unter Byngs Commando griff nach einem von Liebenbergvlei ausgehenden Nachtmarsch den Commandanten Wessels an. Die Engländer erbeuteten 2 Geschütze, die Oberst Firman vorher abgenommen worden waren, und das letzte Geschütz Dewets. Auf seiten der Buren fielen 5, verwundet wurden 6 und 27 gefangen. Unter den Gefallenen befindet sich der Feldkornet Wessels, unter den Gefangenen Capitän Müller von der Staatsartillerie. Die Verluste der Engländer sind leicht. Die Briten nahmen ferner 3 Munitionswagen weg. Die National Scouts aus Middelburg machten 13 Gefangene und Oberst Plumer bei Amersfoort 7 Gefangene. Gilbert Hamilton nahm 32 Buren gefangen, 2 Buren sind im Kampfe gegen ihn gefallen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Febr.

Im Abgeordnetenhause wurde heute der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung zu den Kreisabgaben nach kurzer Debatte zur Vorberathung an die Gemeindekommission verwiesen und alsdann die Specialberathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Zu dem Kapitel Ministergehalt lagen ein Antrag Felisch und ein Antrag Hitze betreffend Lehrlingsausbildung durch geprüfte Meister, nebst einem Unterantrage v. Zedlitz vor, welch letzterer gebührende Berücksichtigung der zur Zeit zur Lehrlingsausbildung Berechtigten befürwortete. Der Antrag Felisch und der Unterantrag v. Zedlitz gelangten unverändert zur Annahme; vom Antrag Hitze wurde nur der zweite Theil betreffend Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung begründete Abg. Trimborn seinen zum Kapitel Handels- und Gewerbeverwaltung vorliegenden Antrag, welcher bekanntlich die Regierung ersucht, für die Zwecke der Gewerbebeförderung eine Centralstelle und einen aus ständigen und nichtständigen Mitgliedern bestehenden Beirath zu errichten, das Kleingewerbe durch Motorenausstellungen, Vorführung neuer Arbeitsmotoren usw. zu fördern, das gewerbliche Genossenschaftswesen auszugestalten und die erforderlichen Kosten in den nächsten Etat einzustellen. Zu einer Debatte über den Antrag kam es heute nicht mehr

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Febr.

Gemäß der gestrigen Feststellung der Tagesordnung durch den Präsidenten hatte man allgemein geglaubt, daß in der heutigen Reichstagssitzung sofort die Berathung des Marineetats beginnen werde. Auch das Publikum war anscheinend dieser Meinung, denn die in den letzten Tagen ziemlich verödet gewesenen öffentlichen Tribünen waren heute wieder überfüllt. Die Hoffnung derer, welche eine interessante Debatte wegen des vom Vorwärts veröffentlichten geheimen Erlasses aus dem Reichsmarineamt erwartet hatten, ging aber nicht in Erfüllung, denn an Stelle des Admirals v. Tirpitz erschien nochmals der Staatssekretär Graf Posadowsky am Ministertische und das Haus trat in die Fortsetzung der Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern beim Kapitel Reichsversicherungsamt ein.

Den Gegenstand der Erörterungen bildete fast ausschließlich die gestrige Rede des socialdemokratischen Abg. Stadthagen über angebliche Mißstände bei den Berufsgenossenschaften, welche von Rednern fast aller Parteien und auch von amtlicher Seite als tendenziöse Entstellung und grobe Uebertreibung gekennzeichnet wurde. Für die ganz unverdiente und offenbar auch von ihm gar nicht erwartete vielfache Beachtung seiner gestrigen Ausführungrn revanchierte sich Abg. Stadthagen durch eine abermalige zweistündige Dauerrede, welche im wesentlichen nur eine Wiederholung seiner gestrigen Rede bildete. Dem Hause blieb nichts übrig, als den Redeschwall über sich ergehen zu lassen.

Das Kapitel Reichsversicherungsamt wurde hierauf beendigt und die Weiterberathung des Etats auf Morgen vertagt.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 6. Febr.

§ **Abiturientenexamen.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, findet das mündliche Abiturientenexamen Samstag, den 8. Februar statt.

\+ **Neußer Volksbade-Anstalt.** Fastnachts-Montag und Dienstag geöffnet von Morgens 9 bis 1 Uhr Mittags. Von 10—11 Uhr Damenschwimmbad. Nachmittags bleibt die Badeanstalt geschlossen.

Sonderzüge an den Fastnachtstagen. Zur Bewältigung des Fastnachts-Verkehrs werden von der Königlichen Eisenbahn-Direktion Köln nachbenannte Sonderzüge gefahren: Am Fastnachts-Montag den 10. Februar cr. Strecke Aachen-Neuß-Düsseldorf H. B. bezw. umgekehrt. Vorzug Nr. 407 M.-Gladbach-Neuß. Ab M.-Gladbach 11,30 Vorm.; ab Corschenbroich 11,39; ab Kleinenbroich 11,46; ab Büttgen 11,53; Ankunft in Neuß 12,01 Uhr. Zug fährt nur bis Neuß. Vorzug Nr. 409 M.-Gladbach-Düsseldorf. Ab M.-Gladbach 1,39 Nachm.; ab Corschenbroich 1,46; ab Kleinenbroich 1,53; ab Büttgen 2,00 Uhr; ab Neuß 2,15 Nachm. Vorzug Nr. 414 Düsseldorf-M.-Gladbach. Ab Düsseldorf H. B. 7,44 Abends; ab Düsseldorf-Bilk 7,48; ab Neuß 8,01. Strecke Cleve-Krefeld-Neuß-Köln. Nach Köln Vorzug Nr. 234. Abfahrt von Neuß 10,37 Vorm. Vorzug Nr. 238. Abfahrt von Neuß 2,13 Nachm. Nach Krefeld Vorzug Nr. 241. Ab Neuß 4,07 Nachm.; Vorzug 243 ab Neuß 7,09 Abends. Vorzug Nr. 247 nur bis Neuß ab Köln 8,35 Abends. Ankunft in Neuß 9,35 Abends.

Die Vorzüge halten auf allen Zwischenstationen und führen dieselben Wagenklassen wie die planmäßigen Hauptzüge.

\+ **Untreue.** Der „Leutnant“ eines Kirmeßzuges vereinnahmte von den Mitgliedern die Beiträge, steckte das Geld aber in die eigene Tasche und verjubelte es.

Roheit. Zwei Bauarbeiter geriethen miteinander in Streit und ergingen sich schließlich in Drohungen und Thätlichkeiten, wobei einer seinen Gegner derart in's Gesicht schlug, daß das Blut aus Nase und Mund quoll.

Plötzlich irrsinnig wurde ein Bewohner der Spulgasse. In diesem Zustande warf er sein Bett in den brennenden Ofen und versuchte auch sein eigenes kleines Kind hinein zu werfen, woran er von beherzten Leuten aber glücklicherweise gehindert wurde. Der Geisteskranke wurde dem Hospitale überwiesen.

Fahrrad gestohlen. Auf der Bergheinerstraße kehrte ein hiesiger Handwerker kurze Zeit in eine Wirthschaft ein und ließ sein Fahrrad so lange draußen stehen. Ein Dieb benutzte die Gelegenheit, nahm das Stahlroß und fuhr damit von dannen. Das Fahrrad, Marke „Novesia“, hat niedrigen Rahmen, blaue Speichen, Ideal-Pneumatik-Reifen, gerade Lenkstange. Der Hintermantel des Rades ist beschädigt.

Ueberfallen. In der Hammthorstraße wurde ein Kutscher, der sich auf dem Nachhausewege befand, von mehreren Burschen überfallen und derart mit einem scharfen Gegenstande bearbeitet, daß er aus mehreren Kopfwunden blutete.

Ein Revolverheld. 2 Knechte von der Morgensternsheide lebten seit längerer Zeit in Unfrieden. Als sie einander begegneten, lief der eine in seine Wohnung, holte einen Revolver und gab damit 4 Schüsse auf seinen Gegner ab, die aber glücklicherweise nicht trafen. Der Thäter wurde flüchtig.

Fabrikunfall. Eine Fabrikarbeiterin versuchte, während die Maschine lief, einen Gegenstand, der sich in derselben festgesetzt hatte, mit den Fingern herauszuholen. Diese Unvorsichtigkeit mußte sie schwer büßen, indem ihr an der rechten Hand mehrere Finger zerquetscht wurden.

Büttgen, 5. Febr. Am 2. Februar feierte der hiesige Kirchenchor sein diesjähriges Winterfest im Saale des Herrn Jos. Seitz. Die für den Abend vorgesehene Musik-, Gesang- und Theaterstücke wurden ausgezeichnet vorgetragen und bis zur späten Abendstunde blieben Alle, durch die schöne Abwechselung des Programms, welches neben recht kunstvollen Sachen, mit Witz und Humor verbunden war, in der heitersten Stimmung.

* **Jons,** 4. Febr. (Gemeinderaths-Sitzung.) In der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung wurden zunächst die neu gewählten sechs Mitglieder eingeführt und Commissionswahlen vorgenommen, sodann beschlossen, den Beamten der Bürgermeisterei die im Reichs-, insbesondere im Militärdienste, im Staatsdienste oder im Dienste eines deutschen Communalverbandes oder einer anderen öffentlichen Corporation verbrachten Dienstzeiten anzurechnen, und endlich die Bedingungen für die Neuverpachtung der im Herbst dieses Jahres pachtfrei werdenden Gemeindeländereien festgesetzt.

Grevenbroich, 4. Februar. Dem Herrn Justizrath Vasen war es am 1. Febr. vergönnt, das silberne Jubiläum als Königlicher Notar in Grevenbroich zu begehen. Indem wir nicht verfehlen, ihm zu diesem Feste von Herzen zu gratuliren, wünschen wir, daß er noch lange sein Amt in seiner jetzigen Frische und Rüstigkeit versehen möge. Wie wir hören, kann auch sein erster Gehülfe, Herr Jos. Barnascon von hier, mit diesem Tage auf eine 25jährige Thätigkeit bei Herrn Justizrath Vasen zurückblicken.

* **Benrath,** 4. Febr. Gestern Morgen wurde oberhalb Stürzelberg eine männliche Leiche gelandet. Der Ertrunkene war einem bei ihm aufgefundenen Schreiben zufolge aus Witten an der Ruhr gebürtig.

* **Elberfeld,** 4. Februar. Im Militär-Befreiungs-Prozesse wurden gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die beiden anwesenden Generalärzte, Kreisarzt Dr. Wolff und der Gerichtsarzt Dr. Hoffmann beauftragt, die in Betracht kommenden Angeklagten Felde jr., Friedrich Schmidt, Adolf Stöcker, Otto Zimmermann, Ernst Everts, Paul Weyersberg zu untersuchen, und ev. festzustellen, ob die seiner Zeit bei ihnen militärärztlich festgestellten körperlichen Leiden und Gebrechen, die zu ihrer Dienstuntauglichkeit führten, noch vorliegen, oder ob sie damals vorhanden gewesen sein können.' Sämmtliche Sachverständige gaben nun heute ihr Gutachten dahin ab, daß bei Otto Zimmermann nur die Möglichkeit vorliege, daß der bezüglich seiner abgegebene Befund damals richtig gewesen sei, daß aber bei allen anderen Angeklagten noch heute diejenigen Leiden erkennbar seien, die seiner Zeit zu ihrer Dienstuntauglichkeitserklärung geführt haben. Auf Befragen erklärten die Sachverständigen dann noch, daß sie diese ihre Gutachten nicht modificiren könnten, daß selbst eine eingehende Beweisaufnahme sie zu einer Aenderung derselben nicht veranlassen könne. Erster Staatsanwalt Jonen führte darauf aus, daß nach diesem Gutachten der Beweis, den das Reichsgericht verlange, nämlich den, nachzuweisen, daß die militärärztlichen Befunde unrichtig seien, nicht erbracht werden könne, und daß er daher auf die weitere Beweisaufnahme verzichte. Rechtsanwalt Kray führte aus, es könne sich jetzt nur noch darum handeln, nachzuweisen, daß Oberstabsarzt Dr. Schimmel nicht, wie es in dem früheren Urtheil der Strafkammer heiße, pflichtwidrig und in wissenschaftlicher Unerfahrenheit zu seinen Befunden gekommen sei. In dieser Beziehung habe er sich erboten, Beweise zu erbringen. Er bestehe deshalb auf der Vorladung der von ihm benannten Sachverständigen. Erster Staatsanwalt Jonen versuchte nochmals darzuthun, daß es darauf bei der Urtheilsfindung nicht mehr ankommen könne, der genannte Vertheidiger bestand aber auf seinem Antrage, und das Gericht beschloß daher, wie die „K. Ztg.“ meldet, die Sache bis Donnerstag Morgen zu vertagen und bis dahin noch sechs Sachverständige zu laden, nämlich den Generaloberarzt Dr. Kellermann, den Generalarzt Dr. Simon (Charlottenburg), der seinen früheren Vorwurf, Dr. Schimmel sei unzuverlässig, zurückgenommen haben soll, ferner den Generaloberarzt Heckner, den Sanitätsrath Dr. Kaimer (Düsseldorf) und Dr. Feldmann. — Der ganze große Sensationsprozeß scheint also sozusagen wie das Hornberger Schießen zu verlaufen.

* **Barmen,** 3. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich laut „Barm. Ztg.“ am Samstag in einem Hause der Klipperstraße. Die dort wohnende unverheirathete 60 Jahre alte Näherin Laura Becher hatte, nachdem sie ein Streichholz angesteckt, um beim Suchen einer auf die Erde gefallenen Nähnadel zu leuchten, dieses noch brennend hinter sich geworfen. Das Hölzchen fiel auf den Saum ihres Kleides, fand im Nu stand sie in hellen Flammen. Ihr im Zimmer anwesender Bruder riß ihr die brennenden Kleider schnell vom Leibe, wobei er ebenfalls erhebliche Brandwunden erlitt. Sie selbst hatte aber so schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß sie an deren Folgen gestern im städtischen Krankenhause gestorben ist.

* **Oberhausen** (Rheinland), 1. Febr. Einem schweren Verbrechen ist man hier auf die Spur gekommen. Vor ungefähr zwei Monaten wurde der in der Blücherstraße wohnende Althändler Scholl in seinem Pferdestall erhängt aufgefunden. Die Obduktion ergab keinen Anhalt, daß der Mann durch fremde Hand gestorben war, obwohl er eine kleine blutende Wunde am Hinterkopf hatte. Die Polizei hat nunmehr die Wittwe des Scholl und einen Kostgänger Namens Marwick, der mit der Frau ein Verhältniß unterhielt, verhaftet, da sich laut ‚Frkf. Ztg.‘, eine Anzahl Zeugen gefunden haben, die bekunden, daß Marwick den Scholl zu Boden geschlagen und das Paar den Besinnungslosen dann gemeinsam in dem Stalle aufgehängt hat.

* **Ruhrort,** 4. Febr. Bei den hiesigen rheinischen Stahlwerke erlitten gestern sechs Personen am Hochofen schwere Brandwunden, denen der Meister Feller und der Arbeiter Barkowiak bereits erlegen sind.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Fortsetzung.)

2. Anträge wegen Aufhebung des Ortsstatuts betreffend Beschränkung der Zahl der Stadtverordneten.

Vorsitzender: Es seien ihm von zwei Seiten Anträge auf Aufhebung des Ortsstatuts, wodurch die Zahl der Stadtverordneten auf 18 beschränkt werde, zugegangen, von fünf Stadtverordneten, den Herren Bellerstein, Hofstadt, Kaumanns, Korten und Leuchtenberg und vom Bürgerverein. Das Ortsstatut, welches die Zahl der Stadtverordneten auf 18 beschränkt, sei im Jahre 1857 sofort nach Erlaß der Rheinischen Städteordnung beschlossen worden, nachdem in Neuß die Zahl von 10000 Einwohnern schon überschritten war. Eigentlich hätte der Beschluß vorher gefaßt werden müssen und dann sei zweimal zu wählen gewesen, einmal nach der Städteordnung, das andere Mal nach dem Ortsstatut. Die Stadtverordneten seien also damals der Meinung gewesen, es bei 18 zu belassen. Die Genehmigung des Oberpräsidenten sei eingeholt und ertheilt worden, mithin sei das Ortsstatut als maßgebend zu betrachten. Er mache noch aufmerksam auf einen Umstand, der immerhin wenn auch nicht die Legalität des Ortsstatuts berühre, Zweifel lasse, ob das Verfahren als gesetzlich anzusehen sei. Das Ortsstatut habe seines Erachtens schon rechtskräftig sein müssen, ehe zum ersten Male 24 Stadtverordneten zu wählen waren. Erst im letzten Moment habe man das Ortsstatut beschlossen und darnach 6 Stadtverordnete 1857 gewählt. Die Genehmigung sei aber erst Anfang des Jahres 1858 eingetroffen. Das sei eigentlich nicht correct. Die Auffichtsbehörde scheine aber darüber hinweg gesehen zu haben. Ein Umstand sei ferner in Betracht zu ziehen. Die Stadt Neuß sei nahe daran, die Einwohnerzahl von 30,000 zu übersteigen. Dann seien, wenn nicht durch Ortsstatut anders bestimmt werde, 30 Stadtverordnete zu wählen. Da wäre es an der Zeit, jetzt einen Uebergang zu schaffen, ein Zwischenstadium von 24 Stadtverordneten.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Wenn das Ortsstatut aufgehoben werde und die gesetzlichen Bestimmungen in Kraft treten, wann habe dann die Wahl stattzufinden, jetzt oder bei den regelmäßigen Ergänzungswahlen?

Vorsitzender: Der Prüfung dieser Frage sei er noch nicht näher getreten. Er wisse nicht, ob da ein Präcedenzfall vorliege. Ob sofort oder bei den Ergänzungswahlen die neuen 6 Stadtverordneten zu wählen seien, darüber könne er im Moment keine Auskunft geben.

Stadtverordneter Geyr: Wenn da Anträge und Wünsche auf Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten laut würden, so könne man dem nicht entgegen sein. Er stelle den Antrag, das Ortsstatut dahin zu amendiren, daß vom 1. Januar 1904 ab die Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 erhöht werde, also bei den Ergänzungswahlen im November 1903 6 Stadtverordnete mehr zu wählen seien.

Vorsitzender: Wenn also 1904 30,000 Einwohner hier seien, solle die Zahl doch auf 24 bestehen bleiben.

Stadtverordneter Geyr: Er habe nur eine Amendirung des Ortsstatuts, nicht die Aufhebung beantragt, das dann weiter bestehen bleibe.

Vorsitzender: Durch den Antrag Geyr würde also auch die Zahl der Stadtverordneten auf 24 beschränkt, wenn Neuß bis zum 1. Januar 1904 30,000 Einwohner zählt.

Stadtverordneter Hofstadt: Er könne sich dem Antrag des Herrn Geyr nicht anschließen. 29000 Einwohner habe die Stadt jetzt schon, in zwei Jahren würde die Zahl 30000 sicher überschritten sein. Wenn man die Vergrößerung des Collegiums für nöthig erachtet, dann brauche nicht gewartet zu werden bis 1904. An die bisherigen Termine brauche man sich bei einer Neuwahl nicht zu halten.

Stadtverordneter Eckertz: Er stelle den Antrag, das Ortsstatut aufzuheben, und zu sagen, daß nachdem die Einwohnerzahl auf 28000 gestiegen sei, wolle man 24 Stadtverordnete. Wann die Wahlen stattfinden sollen, darüber könne man später beschließen und ebenso, ob die Zahl später von 24 auf 30 zu erhöhen sei. Die Wahlen könnten stattfinden, wie es Usus und Gesetz sei. Das könne man dem Bürgermeister überlassen.

Vorsitzender: Nach dem Antrag Eckertz würde Neuß auch 24 Stadtverordnete behalten, wenn es 30000 Einwohner habe. Wenn das Ortsstatut einmal erlassen, dann sei bei einer Aenderung jedesmal die Aufhebung und neue Festsetzung nöthig. Warum solle man sich denn auf die Zahl 24 festlegen?

Stadtverordneter Eckertz: Sobald die 30000 erreicht seien, könne beschlossen werden, 30 Stadtverordnete zu wählen.

Vorsitzender: Es sei fraglich, ob in dieser Form ein Ortsstatut sich festsetzen lasse.

Stadtverordneter Eckertz: Wenn das Ortsstatut aufgehoben werde und wir erreichen 30000, dann könne ja ein Ortsstatut gemacht werden.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Wenn das Ortsstatut aufgehoben werde, sei es fraglich, ob ein neues genehmigt werde. Am besten werde bestimmt, daß die Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 erhöht werde. Die Vermehrung um 6 könne dann bei den nächsten ordentlichen Ergänzungswahlen stattfinden, andernfalls habe man Wahl auf Wahl.

Stadtverordneter Hofstadt: Die pure Aufhebung habe die Consequenz für sich.

Der Antrag des Herrn Hofstadt, das Ortsstatut einfach aufzuheben, wonach dann jetzt 24 und bei 30000 Einwohner 30 Stadtverordnete zu wählen seien, wird mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die Herren Bellerstein, Hellersberg, Hofstadt, Leuchtenberg, Kaumanns, Korten und der Vorsitzende. Dagegen, die Herren Busch, Eckertz,

---

Leute nicht an Rang und Stellung,“ erwiderte der Freund ernst. „Soll ich an den deutschen Konsul in Marseille schreiben? Er ist mein Vetter, der mir gern genaue Auskunft über den Unglücksfall gibt.“

Johanna nahm die Zeitung und las selbst den Bericht über das Unglück.

(Fortsetzung folgt.)

Gater, Geyr, Frings, Hermkes, Lonnes, Körschen, Thywissen, Tosetti und Wenders.

Der Antrag Eckertz, die Zahl der Stadtverordneten auf 24 zu erhöhen, ohne den Termin für die Wahlen festzusetzen, wird mit 10 gegen 8 abgelehnt. Dafür stimmten die Herren Bellerstein, Eckertz, Hellersberg, Hofstadt, Leuchtenberg, Kaumanns, Korten und der Vorsitzende. Dagegen, die Herren Busch, Gater, Geyr, Frings, Hermkes, Lonnes, Körschen, Thywissen, Tosetti und Wenders.

Der Antrag Geyr, das Ortsstatut dahin zu ändern, daß die Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 erhöht werde und die Neuwahlen im November 1903 stattzufinden haben, wird mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen.

Das Abstimmungsergebniß war folgendes: Dafür stimmten die Herren Busch, Gater, Geyr, Frings, Hellersberg, Hermkes, Lonnes, Kaumanns, Körschen, Thywissen, Tosetti und Wenders. Dagegen stimmten die Herren Bellerstein, Eckertz, Hofstadt, Leuchtenberg, Korten und der Vorsitzende.

Das Ortsstatut wird also dahin geändert, daß vom 1. Jan. 1904 ab die Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 vermehrt werden, daher sollen bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen November 1903 sechs Stadtverordnete mehr gewählt werden.

Das alte Ortsstatut lautet:

Geschehen Neuß, den 12. Oktober 1857.

Der vorsitzende Bürgermeister trägt der Stadtverordneten-Versammlung vor, daß nach § 11 der Städteordnung in hiesiger Gemeinde die Zahl der Stadtverordneten 24 betragen soll, wenn nicht durch statutarische Verordnungen abweichende Festsetzungen beschlossen werden.

Da ehestens die Wiederwahlen der Stadtverordneten stattfinden werden, so sei es jetzt an der Zeit, darüber zu berathen, ob die Versammlung die Beibehaltung der bisherigen Zahl von 18 Stadtverordneten wünsche, oder ob dieselbe die Annahme der Zahl 24 vorziehe.

Nach geschehener Berathung wurde einstimmig die statutarische Anordnung beschlossen, daß die bisherige Zahl von 18 Stadtverordneten beibehalten werde.

A. u. s.
(Unterschriften.)

Für die Richtigkeit dieses Auszuges.
Neuß, den 20. November 1857.
Der Bürgermeister: gez. M. Frings.

Genehmigt.
Coblenz, den 19. Dezember 1857.
Der Oberpräsident der Rheinprovinz
(L. S.) gez.: v. Kleist-Retzow.

3. Prüfung und Festsetzung der Rechnungen pro 1900 der Stadtkasse, der Armen- und Hospitalkasse, der Wasserwerkskasse und der Handwerker-Fortbildungsschule.

Stadtkasse.

Vorsitzender: Die Finanzkommission habe die Rechnung geprüft sich von der Fortführung des Lagerhauses überzeugt, aber nichts zu erinnern gefunden.

Die Ist-Einnahmen betrugen	Mk. 1 253 255
Die Ist-Ausgaben betrugen	Mk. 1 127 018
Bestand Mk.	126 237
Resteinnahmen sind	Mk. 34062
Restausgaben sind	Mk. 21802
Die Differenz ist	Mk. 12 259
Der rechnungsmäßige Ueberschuß beträgt also	Mk. 138 497

Die Festsetzung der Rechnung wird wie vorgeschlagen genehmigt.

Armen- und Hospitalkasse.

Vorsitzender: Die Rechnung sei von der Commission durchgesehen und werde Entlastung beantragt.

Rechnung der Armenkasse pro 1900.

Einnahme	150564,48 Mark
Ausgabe	147396,08 „
Bestand	3195,40 Mark

Im Bestande liegen 2572,46 Mark Substanzgelder.

Rechnung der Hospitalkasse pro 1900.

Einnahme	96382,79 Mark
Ausgabe	70845,76 „
Bestand	25537,03 Mark

Im Bestande liegen 11309 Mark Substanzgelder

Die Rechnung wird genehmigt.

Stadtverordneter Frings: Wie er höre, schwebe bei der Hospitalkasse mit dem zeitigen Rektor noch eine Differenz wegen Abrechnung über eine Stiftung.

Vorsitzender: Um das auseinanderzusetzen, dazu habe er eine Stunde nöthig, das sei eine äußerst verwickelte Sache, da kämen allerlei alte Akten in Betracht, eine Aufklärung sei noch nicht gelungen. Er habe dem Herrn Rektor die Akten selbst zugeschickt, damit derselbe selbst zur Aufklärung mitwirken solle. Die Akten seien von dem Rektor aber zurückgeschickt worden, derselbe könne auch nicht daraus klug werden. Zu den großen Studien, die nöthig wären, um die Angelegenheit zu ergeben, habe er aber keine Zeit. Es handelt sich um den Betrag von etwa 30 Mark. Er habe gedacht, daß die Sache nicht weiter Bedeutung habe, weil die Rektorstelle durch die Stadtverordneten in splendider Weise ausgestattet worden sei. Früher habe das Beneficium 900 M. getragen, jetzt 3000 M. Gesammt-Einkommen.

Stadtverordneter Frings: Diese Motivirung könne er durchaus nicht anerkennen. Wenn eine Leistung stiftungsmäßig geschehen sei, müsse auch das dafür bestimmte Stiftungsgeld dafür ausbezahlt werden. Es handele sich darum, ob der zeitige Rektor das Recht habe, das Geld aus dem Stiftungsfonds zu verlangen.

Die Auffassung, daß dabei in Betracht komme, ob das Gehalt ausreichender sei als früher komme hierbei gar nicht in Frage. Die Hospital-Deputation möge die Sache untersuchen.

Vorsitzender: Die früheren Rektoren hätten die Sache gar nicht monirt. Wenn nun auf die Stiftung Anspruch erhoben werde, so könne er das nicht ohne weiteres anerkennen. Er habe schon mehr gethan als nöthig. Wer den Anspruch erhebe, habe auch zu beweisen. Die Bezüge, die früher außerordentlich knapp gewesen, seien ja aufgebessert worden. Deshalb habe er keinen sehr großen Werth auf die Austragung der Sache gelegt. Es lasse sich aber vielleicht da ein Arangement finden.

Wasserwerkskasse pro 1900.

Dieselbe wies eine Einnahme von	Mk. 93778,25
eine Ausgabe	Mk. 91223,80
Bestand	2554,85

Betriebsbericht des Wasserwerks pro 1900.

Aus dem Betriebe des Werkes sind folgende Ziffern erwähnenswerth:

Der Consum betrug im Jahre 1899	634891,00	Cbm.
1900	704703,00	„
Also pro 1900 mehr	69812,00	Cbm.
Der Tagesdurchschnitt betrug 1899	1739.00	„
1900	1930,00	„
Also pro 1900 mehr	191,00	Cbm.
Der stärkste Monats-Consum war: 1899 im August mit	65786,00	Cbm.
1900 „ Juli „	72732,00	„
Der stärkste Tages-Consum war: 1899 am 5. August mit	3132,00	„
1900 „ 21. Juli „	3584,00	„
Der schwächste Monats-Consum war: 1899 im Februar mit	45555,00	„
1900 „ „	45234,00	„
Der schwächste Tages-Consum war: 1899 am 27. Dezbr. mit	963,00	„
1900 „ 3. Februar „	1056,00	„

Die Zahl der Consumenten nach Wassermesser betrug: Ende 1899 1465
„ 1900 1694
Mithin ein Zugang von 229

Hiervon sind 98 neue Hausanschlüsse.

Bei den im Jahre 1899 übrig gebliebenen 143 Tarifanschlüssen wurden 131 Wassermesser aufgestellt; 8 sind durch bauliche Veränderung fortgefallen und 3 brauchen nur vorübergehend Wasser. Die Liste der Consumenten nach Tarif ist vom 1. April 1901 ab ganz fortgefallen.

Das abgegebene Wasser vertheilt sich annähernd wie folgt:

	1899 cbm	1900 cbm
Consum für Gewerbezwecke	290116,00	306476,00
Consum für Haushaltungszwecke nach Messer	219,313,00	232218,00
Consum für Haushaltungszwecke nach Tarif	35000,00	20000,00
Consum der Freibrunnen und Springbrunnen	35000,00	45000,00
Consum bei Spülung der Rinnen und Straßenkanäle, der Straßenbesprengung und Hydranten	40000,00	75000,00
Consum zum Füllen des neuen Gasometers	—	5560,00
Consum des Selbstverbrauchs und Verlust	15462,00	20449,00
	634891,00	704703,00

Am 1. April 1900 betrug die Länge des Hauptrohres Meter 22036,00

Im Jahre 1900 kamen hinzu:

a) Hermannstraße und ein Theil zur Verbindung in der Sternstraße	Mtr.	252,50
b) Steinhausweg	„	91,00
c) die Strecke von der Jülicherstraße bis zum Stadtgarten	Mtr.	408,00
d) im Stadtgarten	„	956,50
e) die Strecke um die neue Marienkirche	Mtr.	453,00 2161,00
Ganze Hauptrohrlänge am 1. April 1901	Mtr.	24197,00

Die Gesammtzahl der öffentlichen Feuerhähne betrug am 1. April 1900 163
Zugang 1900 10
Gesammtzahl am 1. April 1901 173

Das Anlagekapital des Wasserwerkes belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1899 auf M. 48660652

Demselben waren im Rechnungsjahre 1900 zuzuschreiben:

1. Kosten der Verlängerung des Hauptrohres Tit. II, Art. 5 Mk. 9504,46
2. Kosten für Beschaffung neuer Wassermesser Tit. III, Art. 1 Mk. 7426,10
3. Kosten der Anlage neuer Brunnen bezw. Erweiterung der Wassergewinnungsanlage Tit. VII, Art. 4 Mk. 23317,76

Sa. Mk. 40248,32

Dasselbe betrug demnach am 1. April 1901: Mk. 526854,84

Hierauf waren bis zum 1. April 1900 an die Stadtkasse zurückgezahlt bezw. abzusetzen Mk. 338606,52

Im Rechnungsjahre 1900 waren abzusetzen:

1. Die oben zugeschriebene Summe mit Mk. 40248,32
2. Die Abführung an die Stadtkasse zur verstärkten Tilgung der Obligationen-Anleihe Mk. 18000,—

Sa. Mk. 396854,84

Am die Stadtkasse waren daher noch am 1. April 1901 auf das Anlagekapital zurückzuzahlen. Mk. 130000,—

Der bei der Sparkarkasse hinterlegte Reservefonds belief sich Ende des Rechnungsjahres 1899 auf Mk. 30260,90

Im Jahre 1900 erhielt derselbe als Zuwachs seine Zinsen pro 1./4. 1900 bis 1./4. 1901 mit Mk. 1002,43

Sa. Mk. 31263,33

Aus demselben wurden zur Deckung der Kosten der Anlagen neuer Brunnen bezw. Erweiterung der Wassergewinnungsanlage entnommen (Einnahme Titel IV Art. 5a; Ausgabe Titel VII Art. 4 und Tit. VI Art. 4) Mk. 11317,76

Der Reservefonds betrug daher Ende 1900 Mk. 19945,57

Stadtverordneter Hofstadt: Er fände da einen Posten für Unterhaltung der Telegraphenleitungen. Die städtischen Telegraphenleitungen seien schlecht angelegt, die Drähte hingen tief herunter.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Er möchte darauf aufmerksam machen, daß es an der Zeit sei für einen neuen Dampfkessel am Wasserwerk zu sorgen. Die Zeit sei gegenwärtig sehr günstig. Bei großem Consum z. B. im Juli seien beide Kessel stark angespannt, die Kesselanlage ließe sich aus dem Reservefonds bezahlen, die Stadtkasse brauche dafür nicht in Anspruch genommen werden. Es würde auch der Bürgerschaft zur Beruhigung dienen, wenn sie wüßte, daß auf alle Fälle für reichliches, gesundes Wasser Vorsorge getroffen sei. Die jetzigen Kessel seien etwas klein, man müsse einen nehmen von 100 □ m Heizfläche. Am besten sei, gleich zwei neue Kessel anzuschaffen. Man könne ja erst bei Herrn Scheven ein Gutachten erheben. Unser Wasserwerk stehe im Uebrigen ja auf der Höhe. Es habe 526000 Mk. gekostet und stehe jetzt zu Buch mit 113000 Mk.

Vorsitzender: Er schließe sich dem Antrag Thywissen nur an. Im Princip könne man ja heute schon die Erweiterung der Dampfkesselanlage beschließen.

Herr Thywissen betont noch, daß die jetzigen Kessel 22 Jahre im Betrieb seien.

Stadtverordneter Lonnes; Beim Abschluß des Wasserwerks seien 60000 Mk. Gewinn erzielt worden. In anderen Städten fließe von dem Gewinn eines solchen Werkes auch eine Summe in die Stadtkasse. Die Anleihe für das Wasserwerk sei leider mit der großen Anleihe verquickt worden. Er bitte aber, zu erwägen, ob nicht schon in nächster Zeit sich aus dem Wasserwerk etwas für die Bürgerschaft herausschlagen lasse. Man habe keinen Reservefonds bei dem großen Gewinn nöthig. 60000 Mk. seien aus dem Ueberschuß vorhanden.

Vorsitzender: Die Reservefonds sei eingerichtet worden, um die Disposition über einen Theil des Ueberschusses zu bekommen, damit Neuanlagen daraus bezahlt werden könnten.

Stadtverordneter Tosetti: Wenn der ganze Betrag des Wasserwerkes getilgt werde und für das Werk dann eine andere Anleihe aufgenommen werde, dann könne man aus dem Wasserwerke einen Gewinn ziehen.

Vorsitzender: Das werde die Aufsichtsbehörde aber bemerken. Bei Aufnahme einer neuen Anleihe könne man darauf zurückkommen.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Für die Tilgung der 800000 Mark Anleihe müsse der Betrag des Wasserwerkes verwandt werden.

Die Rechnung des Wasserwerkes pro 1900 wird genehmigt; ebenso der Etat pro 1902.

Armen- und Hospitaletat pro 1902.

Das Armenetat 1902 schließt ab mit 138000 Mk. gegen 134000 Mk. im Vorjahre. Der Zuschuß der Stadt beträgt 111 300 gegen 106 800 im Vorjahre.

Die Hospitalkasse pro 1902 schließt ab mit 58000 Mk. gegen 60000 Mk. im Vorjahre.

Vors.: In diesem Jahre sei eine Erhöhung des Armen-Etats bezw. des städtischen Zuschusses nöthig geworden durch Vermehrung der Armenlast, die durch Erhöhung der Miethen und die natürliche Bevölkerungszunahme verursacht werde. Der Zuschuß erhöhe sich um 9000 Mark, von 66000 Mark auf 75000 Mark. Für Erstattung von Verpflegungsgeldern seien statt 9500 Mark 10,500 Mark angesetzt.

Stadtverordneter Busch: Es seien sehr viele Reparaturen gemacht worden.

Vorsitzender: Das läppere sich zusammen.

Stadtverordneter Tosetti: Auch die Unterhaltung des Convicts falle unter den Hospitaletat.

Vorsitzender: Die Lustbarkeitssteuer sei 1000 Mark geringer angesetzt.

Der Etat wird angenommen.

Etat der Handwerker-Fortbildungsschule 1902.

Vorsitzender: Der Etat sei von 1820 auf 1980 Mark gestiegen, dementsprechend erhöhe sich der städtische Zuschuß. Die kleine Mehrausgabe sei durch vermehrte Stunden des Elementarlehrers verursacht worden. (Schluß folgt.)

Gerichtliches.

§ Neuß, 5. Febr. (Schöffengerichtssitzung.) Der Hausirer Heinrich E., ohne bekannten Wohnort, welcher durch öffentliche Zustellung geladen, war angezeigt, am 15. Juli v. J. zu Büttgen-Vorst das Korbflechtergeschäft ausgeübt ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Die umgangene Jahressteuer beträgt 12 M. und mußte das Gericht auf 24 M. oder 2 Tage Haft erkennen. — Die Händlerin Maria B., ebenfalls ohne bekannten Wohnort, war angeklagt, am 27. August v. J. zu Neuß, Blumen im Umherziehen verkauft zu haben. Das Gericht erkannte auf die gesetzlich vorgeschriebene Strafe von 36 M. oder 3 Tage Haft. — Der Tagelöhner Heinrich B. zu Neuß war durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 10 M. genommen worden, weil er am 5. Jan. d. J. bei Norf den Singvögeln mittelst Leimruthen nachgestellt habe. Gegen diesen Strafbefehl hatte B. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 10 M. oder 2 Tage Haft. — Eine Woche Gefängniß erhielt der Schmiedegeselle Johann W., früher in Horrem bei Dormagen, weil er zu Dormagen dem Kaufm. Jak. Sch. aus der Thekenschublade einen Thaler weggenommen hatte. — Der Tagelöhner Heinrich D. zu Neuß hatte am 25. Nov. v. J. dem Händler Gustav A. auf der Straße mehrere Kastanien weggenommen. Wegen dem geringen Werthe des Objektes setzte das Gericht eine Geldstrafe von 1 M. oder 1 Tag Haft an. — 2 Tage Gefängniß absitzen muß der Fuhrknecht Wilhelm B., früher zu Neuß, weil er am 16. Okt. v. J. auf dem hiesigen Güterbahnhof eine Parthie Kohlen weggenommen hatte. — Der Kellner Friedrich G. aus Köln war am 25. August v. J. bei Gelegenheit der Kirmes in einem Bierzelte auf dem Wiesenplatze als Kellner beschäftigt. Derselbe war nun dem Restaurateur Abends mit der Einnahme von 18 M. durchgegangen, auch hatte er einem Gaste, welcher 3 Glas Bier zu zahlen hatte, von den 3 M. kein Geld zurückerstattet. Wegen dieser Unterschlagung wurde G. zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Der Tagelöhner Andreas R. zu Neuß war beschuldigt, am 9. Januar d. J. zu Neuß in dem Arrestlokale einem Gefangenen ein Paar Strümpfe weggenommen zu haben. Da Angeklagter schon häufig vorbestraft ist, setzte das Gericht eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen an. Wegen Bettelei wurden 3 Angeklagte zu 3 Tagen bis 1 Woche Haft verurtheilt. — Die Privatklage Christian M. gegen Ehefrau H. wegen Beleidigung wurde zur Ladung weiterer Zeugen auf den 12. Febr. vertagt. — In der Privatklage Karl van N. zu Heerdt gegen Ehefrau Dominicus D. daselbst wegen Beleidigung, wurde Letztere zu 5 M. Geldbuße oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — In der Privatklage des Rentners Ludwig K. als Vertreter seiner minderjährigen Kinder zu Neuß gegen den Metzger Jean P. zu Neuß wegen Beleidigung wurde letzterer freigesprochen und die Kosten dem Kläger zur Last gelegt.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

++ **Wien,** 5. Febr. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute Abend um 10¾ Uhr nach Petersburg abgereist.

Ⅱ **Wien,** 5. Febr. Die Alldeutsche Vereinigung veröffentlicht eine sehr scharfe Kundgebung gegen Wolf, worin unter anderm mitgetheilt wird, Wolf habe Schönerer Geständniß der That mit den Worten abgelegt: „Ich stehe vor Selbstmord, denn ich habe Schlechtigkeit begangen.“ Wolf wird beispielloser Undank und Untreue gegen Schönerer vorgeworfen.

+ **Haag,** 6. Febr. Die Burendelegirten erklärten, daß die englische Antwort auf die niederländische Friedensvermittelung deutlich beweise, es sei England nur um die Ausrottung des Burenvolkes zu thun. Sie würden deshalb auch kein freies Geleit für die Deputirten nach Südafrika nachsuchen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 6. Febr.

Weizen	1. Qual.	16 40
	2. „	15 90
	3. „	— —
Roggen	1. Qual.	13 80
	2. „	13 30
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	15 80
	2. „	— —

(Alles per die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	24 —
Flegeldrusch à „	27 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	57	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Preßkuchen per 1000 Kilo	95	—
„ in kleineren Parthien	99	—
Neuer Raps 1. Qual.	27	25
„ 2. „	26	25
Aveel 1. Qual.	25	25
„ 2. „	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	30
Eier per Schock (60 Stück)	6	30
Butter per Kilo	2	10

Rüböl 25 Pfg. höher. Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Ⅱ Neuß, 5. Februar. (Produktenmarkt.) Getreide fester bei unveränderten Preisen. Baumwollsaatmehl und Leinmehl gut gefragt, für prompte Waare behaupten sich die Preise, während auf Lieferung billigere Preise vorliegen. Rüböl höher. Kuchen unverändert.

Köln, 5. Febr. (Fruchtmarkt.) Roggen —,— Hafer Mk. 16,50. Heu Mk. 8,60—10,60, Maschinenstroh (Roggen-) 5,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,50, Krummstroh 4,60 die 100 Kil.

Trier, 4. Febr. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte 16,40, 2. Sorte 15,80—16,00, 3. 15,60; Roggen 1. Sorte 15,10, 2. 00,00. Wiesenheu Mk. 8,00-8,80, Roggenstroh 6,40 M. Kartoffeln, weiße Mk. 4,00, rothe 4,20, Nieren 5,00 Mk. die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 8000 Kil. Preise gefallen.

Berlin, 5. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 170,50, Juli 170,75, Aug. —,—. Roggen Mai 146,75, Juli 147,25, Aug. —,—. Hafer Mai 156,75, Juli —,—. Mais bunter amerikan. Mai 122,50, Juli —,—. Weizenmehl 21,25—23,75, Roggenmehl 18,75—19,90, Mai —,— Mk.

Magdeburg, 5. Febr. Kornzucker I. 88% o. S. M. 7,50-7,85. Nachprodukt 75% o. S. 5,60-5,80. Ruhig. Krystallzucker I. 27,95. Brodraffinade I. 28,20. Gemahlene Raffinade 27,95. Gemahl. Melis I. 27,45.

Bremen, 5. Febr. Schmalz, Tubs und Firkins 47½ Doppeleimer 47¾. Fest. Speck Febr. 44¾. Stetig.

Oele und Spiritus.

Köln, 5. Febr. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 60,50 B., Mai 58,— B., 57,50 G.

Berlin, 5. Febr. Rüböl Mai 54,70, Okt. 53,70. Spiritus 70er 33,40, 50er —,—.

London, 4. Febr. Olivenöl, span. Sh. 35.0 bis 38.0; Levante 34—35, Mogador 34.

Viehmärkte.

Krefeld, 4. Febr. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 228 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 61 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 57 M., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 50 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 45 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft, voraussichtlich kleiner Ueberstand.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für das St. Josephsheim in Berlin ung. 2 Mk.
für die Hungernden in Lukuledi (Deutsch-Ostafrika) ung. 1 Mk.; aus Holzheim ung. 2 Mk.
für die Hungernden in Indien ung. 4 Mk.

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen hocherfreut an

Franz Tosetti u. Frau,
Elisabeth geb. **Melchers.**

Neuss, den 6. Febr. 1902.



Heute Abend 6½ Uhr entriss der unerbittliche Tod mir nach 9jähriger glücklichster Ehe meinen heissgeliebten Gatten, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen,

Herrn

August Gervers.

Er starb nach 6tägigem Krankenlager unerwartet, jedoch rechtzeitig gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neuss, Köln, Bonn, den 4. Februar 1902.

Die Beerdigung findet Freitag den 7. cr., Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Büchel 31 aus und die feierlichen Exequien Samstag den 8. cr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Alle diejenigen, welchen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen, mögen diese als solche betrachten.

Ordnung
für die nächtliche Anbetung der Männer
in der St. Sebastianuskirche,
von Donnerstag den 6. Febr. bis Freitag den 7. Febr.

9—10 Oberstraße, Lindensgasse, Citadellstraße, Clarissenstraße, Kallengasse, Kölnerstraße, Selicumerstraße.
10—11 Crefelderstraße, Marienstraße, Josefstraße, Weißenbergerweg, Furtherstraße, Bahnhofstraße, Bleichstr., Gartenstraße, Kapitelstraße, Westend.
11—12 Büttgerstraße, Büttgerlandstr., Glehnerweg, Jülicherstr., Bergheimerstraße, Holzheimerweg, Weingartstraße, Hermannstraße.
12—1 Krurstraße, Weyerstraße, Michaelstr., Promenadenstraße, Erftstr., Breitestr., Mittelstr., Promenade, Drususstr., Grünstraße.
1—2 Münsterstr., Glockhammer, Hafenstr., Quirinusstr., Spulgasse.
2—3 Niederstr. Büchel, Brandgasse, Hammthorwall, Neustr., Canalstr.
3—4 Mühlenstraße, Zollstraße, Hammthorstraße, Friedrichstraße.
4—5 Niederwallstraße, Rheinwallstraße, Neummarkt, Rheinstraße, Rheinthorstraße. Düsseldorferstraße, Königstraße.
5—6 Markt, Hymgasse, Brückstr., Krämerstraße, Friedhof, Münsterplatz, Batteriestraße.

Die Benutzung der aufgelegten Gebetbücher steht **allen** Theilnehmern der nächtlichen Anbetung frei, auch solchen, welche sich nicht angemeldet haben. Weitere **Anmeldungen** nimmt entgegen Herr **Josef Pohlen,** Hymgasse 6.

Bekanntmachung.

Gemäß der Steuer-Ordnung betreffend die Erhebung von Lustbarkeits-Steuern in der Bürgermeisterei Neuß vom 11. Mai 1896, § 18, sind für **Maskeraden** an Steuern zu entrichten à Person und Tag 0,50 Mk. Zuwiderhandlungen gegen die Steuer-Ordnung unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk.

Es wird hiermit auf vorstehende Bestimmung aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß während der **Fastnachtstage, am 9., 10. und 11. Februar dss. Js.,** die oben erwähnte Steuer auf dem Bureau der Armen-Verwaltung im Rathhause gegen Verabfolgung eines **Maskirungkarte** zu entrichten ist.

Daselbst findet die Karten-Ausgabe statt an den oben bezeichneten 3 Tagen **Vormittags von 10 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 2½ bis 5 Uhr.**

Neuß, den 4. Februar 1902.

Der Bürgermeister: **Tilmann.**

Als Amtsnachfolger des Königlichen Notars Herrn Justizrath Hinderkotte bin ich nach Neuss versetzt.

Meine Amtsstube befindet sich

Crefelderstrasse 64,

im ehemaligen Hause des verstorbenen Notars Justizrath Graeff.

Memminger,
Königlicher Notar.

Junge legende Hühner,
thierärztlich untersucht, gibt billig ab.
Bergheimerstraße 76.
NB. **Schlachtgeflügel** nehme in Tausch.

Büttgen.
Milchkannen-Plomben sowie **Kannenreiniger** hält stets vorräthig **Wwe. A. Neuenhenser.** Bestellungen auf **Plombenzangen** werden daselbst angenommen.

Junggesellen-Sodalität.
Freitag-Morgen 8¼ Uhr:
Seelenamt
für
Wilh. Rosellen.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.
Sonntag den 9. Febr. cr., Morgens 7¼ Uhr, in der **Hospitalkirche:**
Sühne-Communion.
Freitag Abend punkt 8 Uhr:
Vorbereitung
im **Vereinslokale.**
Hierzu werden die **Mitglieder** und der **Vorstand** ergebenst eingeladen.

Danksagung.
Für die herzliche Theilnahme und die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders sprechen wir allen, besonders seinen Altersgenossen, unseren **tiefgefühlten Dank** aus.
Familie Joseph Pütz, Anstel.

Trink Leberthran!
Reinen Dampf-Leberthran,
per Flasche 50 Pfg.
Apotheker Kilbinger's aromatisch wohlschmeckenden
Leberthran,
per Flasche 60 Pfg.,
empfiehlt
Mohren Drogerie, Chemisches Laboratorium,
Apotheker Kilbinger,
Büchel 22. Telephon 249.

Wohnung
von 4 bis 5 Räumen,
Parterre oder 1. Etage, am liebsten mit kleiner Stallung und Remise, per sofort zu miethen oder entsprechendes Häuschen zu kaufen gesucht.
Off. sub **H. B.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wohnung, zwei schöne Zimmer, II. Etage, an stille Leute per 1. März zu vermiethen. Crefelderstraße 7.

Erste Etage zu April oder Mai an ruhige Leute zu vermiethen.
Büchel 34.

Ladenlokal mit 2—3 Zimmern zu April oder Mai in verkehrreichem Stadttheil gesucht. Off. u. **A. S.** mit Angabe des Miethspreises an die Expedition.

Ein hübsch **möblirtes Zimmer** mit oder ohne Pension, nebst Klavierbenutzung, gesucht.
Offerten nur mit Preisangabe sub **K. 70** befördert die Expedition.

Mit einigen Tausend Mark
suche ich einen **thätigen** Theilhaber zum Betriebe der **Filiale** einer Brodfabrik (kein Ladengeschäft) in der Nähe Kölns. Das Geschäft ist lukrativ und sehr ausdehnungsfähig! Betreffender hätte in der Hauptsache den Verkehr mit der Kundschaft zu pflegen! Kenntnisse in der Pferde-Behandlung erwünscht. Näh. durch **Wilh. Friedrichs, Solingen,** Unten Weeg 12.

Cravatten-Branche.
Ein mit allen Comptoir-Arbeiten vertrauter **jüngerer Commis** per 1. April gesucht.
Offerten unter **C. K. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Für eine kleinere **Rüböl-mühle** mit **französischen Presser** wird ein **durchaus tüchtiger ehrenhafter**
Vorarbeiter
bei gutem Lohn gesucht, welcher auch **kleinere Reparaturen** selbst ausführen kann.
Offerten nebst kurzem Lebenslauf und Zeugnißabschriften unter **F. S. M. 436** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten.

Kleiner Einsatz! In wenigen Tagen Ziehung! Grosse Gewinne!
Mark 520 000: 125 000, 75 000, 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w. **Baar Geld.**
Siebengebirgsloose à M. 4.20, Halbe 2.10 (Porto und Liste 30 Pfg. mehr)
empfiehlt und versendet C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Städt. Männer-Gesang-Verein und Damenchor.
Heute Donnerstag, 6. Februar., Abends 8 Uhr, bei Pelzer,
Liedertafel,
humoristisch-musikalischer Abend,
unter gefälliger Mitwirkung von Frl. **Clara Wulff,** Sopranistin, Köln.
Clavier- und Liedervorträge, Lustspiel 2c.
Mitglieder mit einer Dame haben freien Zutritt, jede weitere Dame derselben Familie Mark 1.— Entree.

Gesellschaft Constantia.

Fastnachts-Montag, 10. Februar cr., Abends 8½ Uhr:
BALL.
Nichtmitglieder können nur durch Mitglieder eingeführt werden. Einführungskarten sind Freitag, Samstag und Sonntag beim Oekonomen der Gesellschaft erhältlich.
Der Vorstand.

Hôtel Pelzer.

Fastnachtssonntag, Abends 8 Uhr beginnend:
Buntes Theater
und
BALL.
Humoristisch-carnevalistische und turnerische Aufführungen.
Eintrittskarten à Mk. 1.—, Damen à Mk. 0.75 im Vorverkauf im **Hotel Pelzer, Restaurant Hermkes** und in den Cigarrenhandlungen von **Müller,** Crefelderstr., **Korten,** Niederstr., und **Loschelder,** Oberstr. — **An der Kassa erhöhte Preise.**
Die Mitglieder können **Sonntag-Morgen 12 Uhr** im Vereinslokale **Damenkarten** zum Preise von Mk. 0.50 in Empfang nehmen.
Der Turnrath des Neusser Turnvereins.

Congregation „Mariä Verkündigung".
Fastnachtssonntag, nicht Dienstag, Nachmittags 3 Uhr:
Kaffee-Visite
im Saale der **Constantia.**
Die Mitglieder werden dringend gebeten, sich längstens bis Donnerstag Abend bei der Präfektin Fräulein Heck, Michaelstraße Nr. 5 und in der Constantia zu melden.
Der Vorstand.

Per sofort gesucht ein
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit sowie ein
Kindermädchen
gegen hohen Lohn.
Zu erfahren Oberstraße 106.

Ein angehender **Sattlergeselle** gesucht. **Joseph Clören,** Grefrath.

Zu baldigem Eintritt ein unverheiratheter, durchaus **zuverlässiger Mann,** eventuell Halbinvalide, für leichte Arbeit in die Nähe von Köln gesucht.
Offerte unter **H. A. 2** an die Expedition dieser Zeitung.

Modes.
Durchaus gewandte I. und II. **Arbeiterin** gesucht.
Franke-Müller.

Modes.
Lehrmädchen aus guter Familie gesucht. **Franke-Müller.**

Ein junges Mädchen für halbe Tage gesucht.
Kapitelstraße 15.

Ein **kräftiges Ackerpferd** zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Ordentliches, kath. Mädchen vom Lande sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Braves, katholisches **Mädchen** für häusliche Arbeit gesucht.
Die Expedition sagt wo.

Ohne Gleichen
sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen für die Hautpflege und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten
Carboltheerschwefel-Seife.
Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann und Cie.,** Berlin N.-W., und Frankfurt am Main.
Vorräthig: 50 Pfennig per Stück, nur bei
Jakob Breuer, Krämerstr. 7.

Ia. Glühkörper,
2 Stück 45 Pfg., zu haben bei
Heinrich Floer, Niederstr. 37.

Neusser Volksbadeanstalt.
Fastnachts-Montag u. Dienstag geöffnet von Morgens 9 bis 1 Uhr Mittags. Von 10 bis 11 Uhr Damenschwimmbad.
Nachmittags bleibt die Badeanstalt geschlossen.
Der Vorstand.

Kathol. Gesellen-Verein.
Donnerstag den 6. Febr., Abends 9 Uhr:
Zusammenkunft aller Mitglieder der Theaterabtheilung.
Um **allseitiges** Erscheinen bittet
der Präses.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: **Heinrich Gottinger.**
Freitag den 7. Februar 1902.
Der Opernball.
Oper von Heuberger.
Samstag den 8. Februar 1902.
Die dritte Eseadron.
Schwank von Buchbinder.

Neusser Rechtsbureau
Niederstr. 41 I.
Geöffnet tägl. 7—9, 11—2 Uhr, 6—8 Nachmittags.
Sonn- u. Feiertags den ganzen Tag.
Auskunft in Rechtssachen, Anfertigung sämmtl. schriftl. Arbeiten als: Klageschriften, Gesuche, Beschwerden, Steuer-Einschätzungen und Steuer-Reclamationen 2c.


Empfehle lebendfrischen Schellfisch, Kablian, Seehechte, Schollen, süß. gewässerten Laberdan, süße Bratbückinge, Stockfische u. Tittlinge billigst.
Fischhandlung Fr. Walge,
Niederstraße 17. Telephon 274.


Empfehlen für Donnerstag und Freitag:
Lebendfrischen Schellfisch, Kablian, Seehecht, Backfische, echte monikend. Bratbückinge und feinste Kieler Sprotten, gewässerten dicken Laberdan und Tittlinge, frischer französischer Kopfsalat, Brüsseler Treibhaustrauben (blau) sowie Meerettig billigst.
Geschwister Kraus.


Empfehle
Frische, kleine, grüne Heringe zum Backen, per Pfd. 15 Pfg., ferner lebendfrisch. Schellfisch, Kabliau, gewässerten Stockfisch, Tittlinge und hochfeine süsse Bückinge.
H. Ohoven.



Prima hiesigen **Rothkleesamen** hat abzugeben
Joseph Werhahn, Dyckhof bei Büderich.

Ia. Braunkohlen-Brikets
gebe in Waggonladungen zu billigsten Preisen ab.
Jac. Matheisen,
Neuß.

Eine gut erhaltene **Theke** zu verkaufen. Markt 17.

Verschiedene **Sophas** billig zu verkaufen. Niederstr. 42.

Schwarzer Schäferhund zugelaufen. Josefstraße 25, II. Etage.